

gewählt wurde. Die Karte auf Tafel 101 zeigt dann die wichtigen Fundorte der besprochenen Fundkategorie. Leider stimmt die verwendete Numerierung nicht mit der des Kataloges überein, was ein Arbeiten damit etwas erschwert und zeitaufwendig gestaltet.

Insgesamt liegt eine gute Teilbearbeitung einer Altertümergruppe vor, die nunmehr mit dem übrigen Fundgut zusammen gesehen werden muß, um weitergehende Aussagen zu gestalten. Darauf hat P. Yule selbst abschließend aufmerksam gemacht.

Halle (Saale)

Detlef W. Müller

Jürgen Kunow: Der römische Import in der *Germania libera* bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Band 21. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1983. 208 Seiten, 23 Abbildungen (Gegenstände, Statistiken, Listen, graphische Darstellungen) und 10 Tafeln.

Ein neuer „Eggers“ für die frühromische Kaiserzeit? Ja und nein, sicher aber ein Nachtrag und eine Erweiterung, indem verdienstvollerweise auch die Frage nach dem Herstellungstermin der Bronze- und Glasgefäße im Imperium Romanum gestellt wird. Dies war ein Desiderat der Forschung und damit gleichsam vorprogrammiert. Der Verfasser betrachtete es als seine Aufgabe, „im Anschluß an H. J. Eggers eine Auswertung der römischen Importgeschirrfunde in der *Germania libera* vorzunehmen“ (S. 5).

Eine klare Gliederung gestaltet die Arbeit sehr übersichtlich. Sie umfaßt 7 Kapitel und den Katalog. Im ersten Kapitel werden der Bearbeitungsstand und die Zielsetzung dargelegt. Seit dem Erscheinen des Werkes von H. J. Eggers „Der römische Import im freien Germanien“, Hamburg 1951, waren drei Jahrzehnte vergangen. Anknüpfend an die von diesem herausgearbeitete Typologie hat J. Kunow im vorliegenden Bande die Neufunde der vergangenen 30 Jahre systematisch zusammengestellt und die in dieser Zeit erschienene Literatur ausgewertet. Dadurch ergeben sich einige kleine Korrekturen an Eggers' Aussagen, ohne daß der Kern von dessen Arbeit angetastet wird. Vielmehr wird man nun in Zukunft beide Bücher für die Bearbeitung des römischen Imports der frühromischen Kaiserzeit nebeneinander heranziehen müssen. J. Kunow erweiterte den Typenkatalog von Eggers um acht neue Formen. Weiter behandelte er drei Problemkreise schwerpunktmäßig: die Chronologie, den Handel und die Funktion der römischen Importgegenstände.

Im 2. Kapitel wird versucht, die Laufzeiten des römischen Importgeschirrs und die absolute Chronologie der älteren römischen Kaiserzeit im freien Germanien zu ermitteln. Einmal geht es um die Herstellungszeit, zum anderen um die Benutzungsdauer der einzelnen Bronze- und Glasgefäßtypen im römischen Gebiet selbst. Wenn der Verfasser auch mehr der kurzen Chronologie (kurze Umlaufzeit) zuneigt, so zeigen seine Ermittlungen mit Hilfe der geschlossenen Grabinventare doch häufig längere Laufzeiten des römischen Imports an. So ermittelte er für die Bronzekessel mit eisernem Rand (Typ E 4–9) eine solche von 15 v. u. Z. bis in die 2. Hälfte des 2. Jh. u. Z. bei etwas früherer Herstellung in keltischen Werkstätten Raetiens und Noricums, für die Bronze-eimer mit Delphinattachen (Typ E 18) dagegen eine kurze Laufzeit von augusteischer Zeit bis 43 u. Z., für die Bronze-eimer mit eisernen Attachen (Typ E 21–22) wieder eine lange Umlaufzeit vom 1. Jh. v. u. Z. bis in das 3. Jh. u. Z. Letztere ist wohl die längste Umlaufzeit römischen Imports überhaupt. So ist es einleuchtend, daß den einzelnen römischen Importtypen eine verschiedenartige Wertigkeit bei einer chronologischen Ordnung innerhalb der römischen Kaiserzeit zukommt.

Das 3. Kapitel behandelt die Quellenlage. Der Verfasser verzeichnet in der *Germania libera* 872 Fundkomplexe mit 1607 römischen Importgefäßen aus den Stufen Eggers A bis B₂, von denen H.-J. Eggers knapp zwei Drittel (568) schon erfaßt hatte. Das ergibt in den vergangenen 30 Jahren 304 Neufundkomplexe mit über 500 Gefäßen. 88 % davon stammen aus Gräbern, der Rest aus Depots und Siedlungen oder aus Lesefunden. Eine Aufteilung des römischen Imports auf die einzelnen Zeitstufen zeigt für die Stufe Eggers A erst einen zögernden Beginn mit einer Steigerung am Ende dieser Stufe, während in B₁ eine sprunghafte, auf das Sechsfache erhöhte Importquote festzustellen ist. In B₂ tritt eine weitere leichte statistische Steigerung auf, die aber wegen der längeren Dauer von B₂ (= 100 Jahre) gegenüber B₁ (= 70 Jahre) tatsächlich einen etwa gleichgroßen römischen Import anzeigt.

Die Herkunft der im 4. Kapitel ventilierten römischen Importe hatte schon H. Eggers 1951, gestützt auf antike Nachrichten, folgendermaßen unterteilt: 1. Handel, 2. Kriegsbeute, 3. Tribut, 4. Geschenk. Besonders in Stufe A scheint der Import vielfach nicht als Handelsgut interpretiert werden zu können. Der Verfasser stellt die Struktur des Handels und des Warentransportes im römischen Reich selbst vor und zieht daraus Schlüsse für den Handel mit der *Germania libera*. Die Transportkosten waren sehr hoch. Dafür stand aber dem römischen Händler ein entwickeltes Transportsystem zur Verfügung. Den Transport über See bis in den Hafen führten Schiffsbesitzer aus. Für den Flußtransport sorgten spezielle Binnenschiffer, für den Landtransport die Ochsen- oder Maultiertreiber. Oft besaßen die Händler eigene See- oder Landfahrzeuge. Es gab aber auch einen organisierten Zwischenhandel. Zudem waren Händler und Transporteure mindestens seit dem 2. Jh. in Kooperationen zusammengeschlossen. Germanen wurden von den Römern nicht als gleichberechtigte Handelspartner anerkannt. Der Verfasser verneint die Existenz eines eigenen germanischen Händlers im Hauptberuf. Die in Rätien nach Tacitus, *Germ.* 45, Handel treibenden Germanen seien Ausnahmen. Er berechnet, daß der Händler mit einem Gespann von zwei Zugtieren Handelsgut im Gewicht von 5 bis 6 Zentnern mit sich führen konnte, auf Flußschiffen je nach Größe zwischen 3 bis 7 Tonnen. Das seetüchtige Schiff von Blackfriars (London) mit einer Länge von 16 und einer Breite von 6,5 m, das auch die Flüsse weit hinauffahren konnte, besaß eine Ladekapazität von etwa 30 Tonnen. In den Niederlanden wurde ein Seeschiff aufgefunden mit einer Tragfähigkeit von mehr als 100 Tonnen.

Schließlich versucht der Verfasser, die genauere Provenienz des römischen Importgutes in der *Germania libera* festzulegen. Einmal erhebt sich die Frage nach der Zahl der Werkstätten, die u. a. oder ausschließlich für den Export produzierten, zum anderen nach ihrem Standort innerhalb des Imperium Romanum. Es werden Oberitalien, Capua, Italien, Rheingebiet, Gallien und Pannonien genannt. Man hat versucht, mit Metallanalysen Werkstattunterschiede herauszufinden. So sind die Bronzen des Rheingebietes meist, aber nicht immer zinnärmer. Die Vornahme von Metallanalysen ist aber nur ein Teil der Methode, um zu Erkenntnissen in dieser Frage zu kommen. Das setzt aber Metallanalysen im gesamten Imperium Romanum und im Barbaricum voraus, wobei der Erfolg dieser Mühen nicht sicher ist.

Das 5. Kapitel behandelt die Funktion des römischen Geschirrs bei Römern und Germanen. Es wird unterschieden zwischen dem Trinkservice, dem Waschservice und dem Eimer. Allerdings sollte man die Bronzekessel mit eisernem Rand nicht unter die Eimer einreihen, wie es hier geschieht. Der Verfasser vermutet mit Recht, daß Bronzegefäße in Germanien z. T. nicht im ursprünglichen Sinne verwendet wurden. Allerdings fragt man sich, warum für die Zuweisung der Bronzegefäßtypen zu ihrem Verwendungszweck eine ganzseitige Abbildung erforderlich ist. Dieselbe Mitteilung hätte mit derselben schnellen Lesbarkeit verbal auf maximal 5 Druckzeilen untergebracht werden können.

Ähnlich platzvergeudend verhält es sich bei den Abbildungen 16 bis 18 und zwischen den einzelnen Kapiteln.

Im 6. Kapitel mit der Überschrift „Die Ausstattung der Gräber mit Importen“ wird eine Unterteilung der Gräber in 10 Klassen vorgenommen, jeweils nach der Anzahl der in ihnen gefundenen Importgegenstände. Interessant ist die Feststellung, daß z. B. Edelmetallbecher meist in Gräbern mit 7 bis 10 Importgegenständen vorkommen.

Bei der in Kapitel 7 vorgenommenen Geschlechtsdiagnose für Tote aus Importgräbern, die rein archäologisch erfolgte und als Kriterium zum Teil die Beigaben — teilweise aber nur die Lage auf einem „Männerfriedhof“ — heranzieht, muß doch ein methodisches Fragezeichen gesetzt werden. Einmal sollten nun tatsächlich anthropologische Untersuchungen gerade hier angesetzt werden. Zum anderen muß darauf hingewiesen werden, daß in Eggers A nur sehr wenige Frauengräber auf Grund der Beigaben erkannt worden sind bzw. erkannt werden können.

Der Katalog bringt eine Vorlage der nach dem Erscheinen der Arbeit von Eggers gefundenen Importgegenstände und ergänzende Mitteilungen zu dem Katalog von Eggers. Der Fundort K 114 (S. 137) heißt nicht Buna-Werk, sondern Schkopau. 27 Verbreitungskarten bringen eine Zusammenstellung und eine Aufgliederung des römischen Imports in der Germania libera. Leider sind die Lokalisationen recht großzügig vorgenommen worden. Auf Karte 1 sind Fundorte, die links der Elbe liegen (z. B. Kleinzersbst) weit rechts des Flusses eingetragen. Allein im Mittelelbe-Saale-Gebiet — mehr wurde vom Rezensenten nicht überprüft — sind außerdem die Fundorte Bösenburg, Bornitz, Proszitz, Schkopau und Tangermünde falsch eingezeichnet. Dementsprechend stehen im Katalogteil auch falsche Koordinaten. Dabei ist die Lage dieser Fundplätze in den genannten Publikationen exakt und auch kartographisch richtig angegeben worden. Die Verwendbarkeit der Karten ist damit in Frage gestellt. Erschwerend für die Überprüfbarkeit wirkt sich das Fehlen einer Bezifferung der Fundpunkte aus.

Die vorliegende Arbeit bringt die Zusammenstellung des römischen Imports in der Germania libera auf den neuesten Stand. Jeder, der sich mit diesem Thema beschäftigt, kann an ihr nicht vorübergehen. Die weiteren Ausführungen bringen neue Erkenntnisse oder Anregungen zum Überdenken. Die Germanenforschung dankt dem Verfasser für diese Handreichung.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Studien zur Sachsenforschung. Hrsg. von H.-J. Häßler. Band 4, zugleich Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Band 28. Hildesheim 1983. 322 Seiten mit vielen Textabbildungen.

Der vorliegende stattliche Band enthält elf Einzelaufsätze verschiedener Autoren über Themen, die zur Sachsenfrage des 5. bis 8. Jh. in Beziehung stehen oder die Frühgeschichte Nord- und Nordwesteuropas sowie Niedersachsens betreffen. Die Anordnung der Aufsätze geschah nicht chronologisch, sondern gemäß der alphabetischen Abfolge der Verfasser.

E. Bakka bietet in seinem umfangreichen, gut durchdachten Beitrag „Westeuropäische und nordische Tierornamentik des achten Jahrhunderts im überregionalen Stil III“ einen Vergleich des nordischen Tierstils III mit dem Tierstil in England und dem festländischen Stil des Tassilokelches. Er kommt zu der Feststellung, daß „in der northumbrischen Metallkunst des 8. Jahrhunderts... die Voraussetzungen für den Tassilokelch besser